



# Vergangenheit mit Zukunft –

Industriekultur  
in historischen Stadtkernen

## ENTDECKEN SIE ORTE DER INDUSTRIEKULTUR IN HISTORISCHEN STADTKERNEN

Schaut man sich in unseren historischen Stadtkernen einmal genau um, entdeckt man viele Zeugnisse der Geschichte. In diesem Themenjahr soll es um die Geschichte der Industrialisierung gehen und wie diese Einfluss auf die Stadtentwicklung nahm. Nicht nur Gebäude mit einer speziellen Umnutzung werden präsentiert, sondern auch ehemalige Produktionsorte deren Mauern eine spannende Geschichte erzählen.

Fünf Städte mit historischen Stadtkernen präsentieren in diesem Jahr ihre ganz eigene städtische Industriekultur in interessanten Ausstellungen im öffentlichen Stadtraum und individuellen Hörführungen am Smartphone. Entdecken Sie in diesem Jahr spannende Geschichten in den Städten Brandenburg an der Havel, Kyritz, Peitz, Wittstock/Dosse und Wusterhausen/Dosse. Industriekultur in historischen Stadtkernen ist „Vergangenheit mit Zukunft“.



1961 war noch ein Stück Schusterhausen zu sehen: Eckhaus an der Schiffahrt mit Rest-Beschriftung „Stiefel-Fabrik Ernst Schulz“

Das diesjährige Jahresthema der Arbeitsgemeinschaft „Vergangenheit mit Zukunft – Industriekultur in historischen Stadtkernen“ knüpft an das Themenjahr von Kulturland Brandenburg „Zukunft der Vergangenheit – Industriekultur in Bewegung“ an.

### Impressum

Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg  
Geschäftsstelle c/o complan Kommunalberatung GmbH

Voltaireweg 4  
14469 Potsdam  
fon +49 (0)331 20 151-20  
info@ag-historische-stadtkerne.de

Weitere Informationen und alle Termine sind auf der Website der Arbeitsgemeinschaft [www.ag-historische-stadtkerne.de](http://www.ag-historische-stadtkerne.de) sowie auf Facebook @Historische Stadtkerne und Twitter @AGStadtkerne zu finden.

**Redaktion, Projektsteuerung:**  
Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg

**Konzept und Gestaltung:** eckedesign

**Ausstellungsproduktion:** Nowka und Forster

**Audioinhalte:** HistoriCity

**Sprecher:** theater 89

**Audioproduktion:** Hearonymus

 **Arbeitsgemeinschaft  
Städte mit historischen Stadtkernen  
des Landes Brandenburg**

**2021 | Zukunft der  
Vergangenheit**



Ein Projekt im Rahmen des Themenjahres Kulturland Brandenburg 2021 »Zukunft der Vergangenheit – Industriekultur in Bewegung« [www.kulturland-brandenburg.de](http://www.kulturland-brandenburg.de)

 **Bundesministerium  
des Innern, für Bau  
und Heimat**

 **STÄDTBAU-  
FÖRDERUNG**  
GEMEINSAM. GEMEINSAM.  
GEMEINSAM.

Die Städte der Arbeitsgemeinschaft werden durch das Bund-Länder-Programm »Lebendige Zentren – Erhalt und Entwicklung der Orts- und Stadtkerne« durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat sowie Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg gefördert.

 **für Brandenburg**

Mit freundlicher Unterstützung der brandenburgischen Sparkassen.

 **LAND  
BRANDENBURG**

Kulturland Brandenburg 2021 wird gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur sowie das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg.

Investitionsbank  
des Landes  
Brandenburg **ILB**

Mit freundlicher Unterstützung der Investitionsbank des Landes Brandenburg.

## Ausstellungsorte

### Brandenburg an der Havel

→ Stoff Wechsel – Liefer Kette.  
Industrie in Brandenburg  
an der Havel  
Eröffnung: ab 24. Juni 2021  
Ausstellung

### Kyritz

→ Vom Hochprozentigen  
zum Hochgeistigen  
Eröffnung: ab 30. Juni 2021  
Ausstellung und Hörführung

### Peitz

→ Tuchindustrie in der Stadt Peitz  
Eröffnung: ab Mai 2021  
Hörführung

### Wittstock/Dosse

→ Von der Uniformtuchfabrik  
zum Bildungscampus  
Eröffnung: ab 11. Juni 2021  
Ausstellung und Hörführung

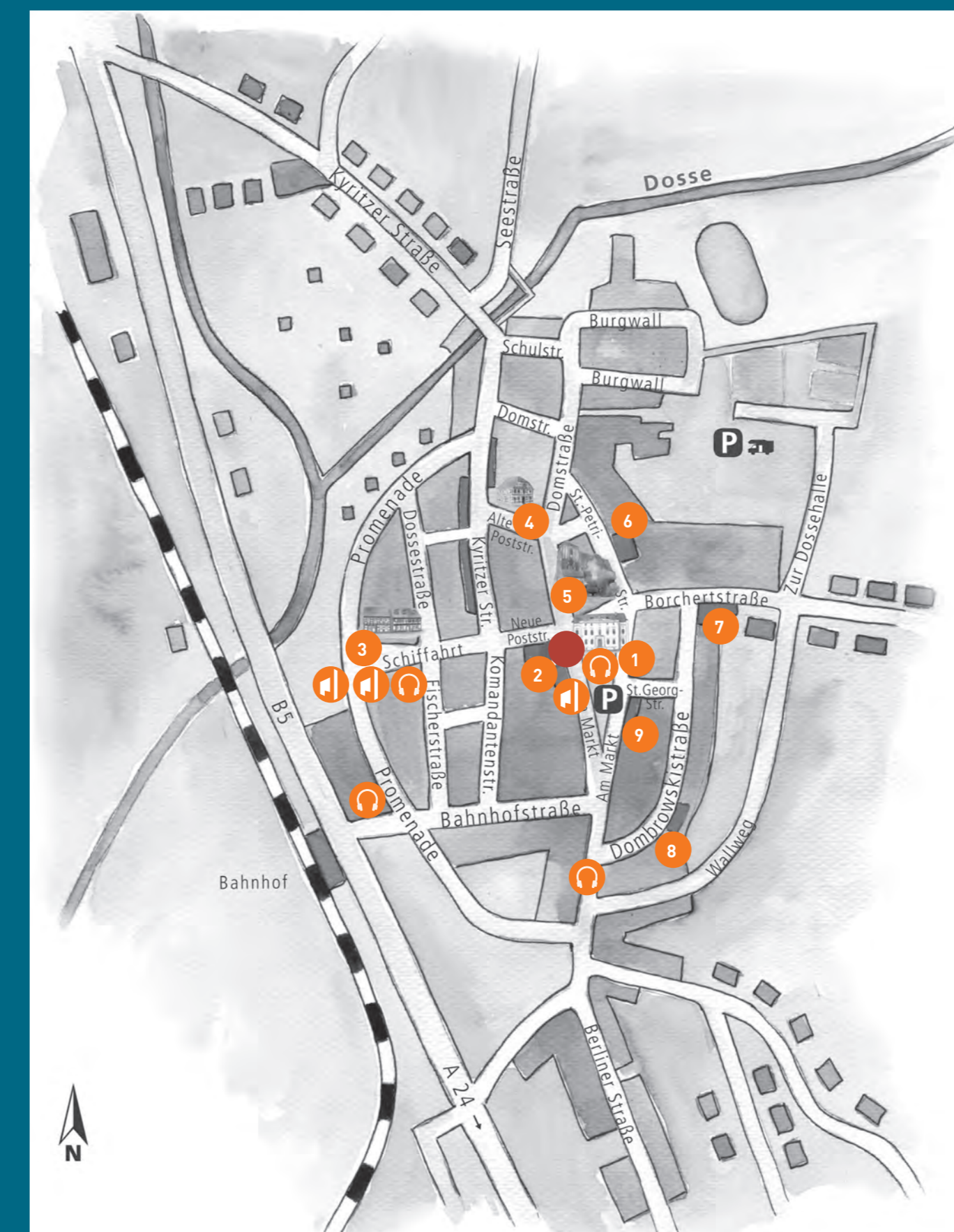


31 Mitgliedsstädte der Arbeitsgemeinschaft  
Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg

### Wusterhausen/Dosse

→ Wusterhausen – Schusterhausen.  
Ein Absatzproblem  
Eröffnung: ab 4. Juni 2021  
Ausstellung und Hörführung

# AUSSTELLUNGSORTE INDUSTRIEKULTUR ZUM SEHEN, HÖREN UND STAUNEN



- Hörstationen
- Ausstellungsorte
- Standort
- 1 Rathaus
- 2 Wegemuseum Wusterhausen
- 3 Fachwerkhäuser an der „Schiffahrt“
- 4 Fachwerkhäuserzeile
- 5 Stadtkirche St. Peter und Paul
- 6 Torbogen
- 7 Ehem. St. Spiritus-Hospital
- 8 Reste der Stadtmauer
- 9 Rekonstruierte Fachwerkhäuser

## Hörstationen

### Die ganze Stadt im Ohr!

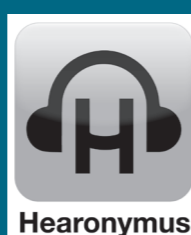
Entdecken Sie die historischen Stadtkerne ganz individuell mit einem Stadtrundgang zum Hören. Die Städte Kyritz, Peitz, Wittstock/Dosse und Wusterhausen/Dosse bieten 2021 neue Hörführungen rund um das Jahresthema an. Die neuen Inhalte ergänzen unser Angebot der Hörführungen auf der Plattform Hearonymus.

### So geht's:

Laden Sie die App Hearonymus auf Ihr Smartphone und geben Sie in der Guide-Suche das Stichwort »Historische Stadtkerne« oder den Stadtnamen ein. Mit dem Klick auf »gratis« speichern Sie die Inhalte auf Ihr Gerät.

Sollten Sie schon in den letzten Jahren unsere Hörführungen genutzt haben, laden Sie die Stadt-Inhalte bitte neu in der App herunter. So erhalten Sie neben den bestehenden Hörführungen durch Altlandsberg, Bad Belzig, Gransee, Jüterbog, Luckau, Neuruppin und Wusterhausen/Dosse zu den Vorjahresthemen Europa (2018) und Fontane (2019) und Lebenswerte Altstadt (2020) auch die aktuellen Inhalte.

In der App finden Sie unter »Meine Guides« Ihre Downloads. Eine interaktive Karte führt Sie im jeweiligen Stadtkern zu den einzelnen Stationen.



## Wusterhausen – Schusterhausen Ein Absatzproblem

Die industrielle Revolution des 19. Jahrhunderts streifte die Stadt Wusterhausen nur. Sie verlor zunehmend an wirtschaftlicher Bedeutung. Allerdings stammt der Spitzname „Schusterhausen“ gerade aus dieser Zeit. Die Überlieferung besagt, dass irgendwann zwischen 1850 und 1880 die Zahl der ansässigen Schusterwerkstätten auf 98 gestiegen war.

Hergestellt wurden neben Maßschuhen für die Bevölkerung vor allem Arbeitsstiefel für den Berliner Markt. Die meisten der Schuster lebten und arbeiteten unter ärmlichen Bedingungen in Kleinsthäusern oder Mietwohnungen. Ihre Spuren lassen sich heute nicht mehr an den Gebäuden ablesen – und gerade deshalb lohnt es sich, dieser „mit dem Absatz stecken gebliebenen“ Schuhproduktion nachzuspüren.

## Tourist-Info

### Tourist-Info, Wegemuseum und Bibliothek

Am Markt 3  
16868 Wusterhausen/Dosse  
Tel. 033979 / 87760

[www.wusterhausen.de](http://www.wusterhausen.de)  
[www.wegemuseum.de](http://www.wegemuseum.de)



Luftbild der Stadt Wusterhausen/Dosse  
In der Kernstadt gab es in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts fast 100 Schuhmacher-, Schuster- und Pantinenmacherwerkstätten.

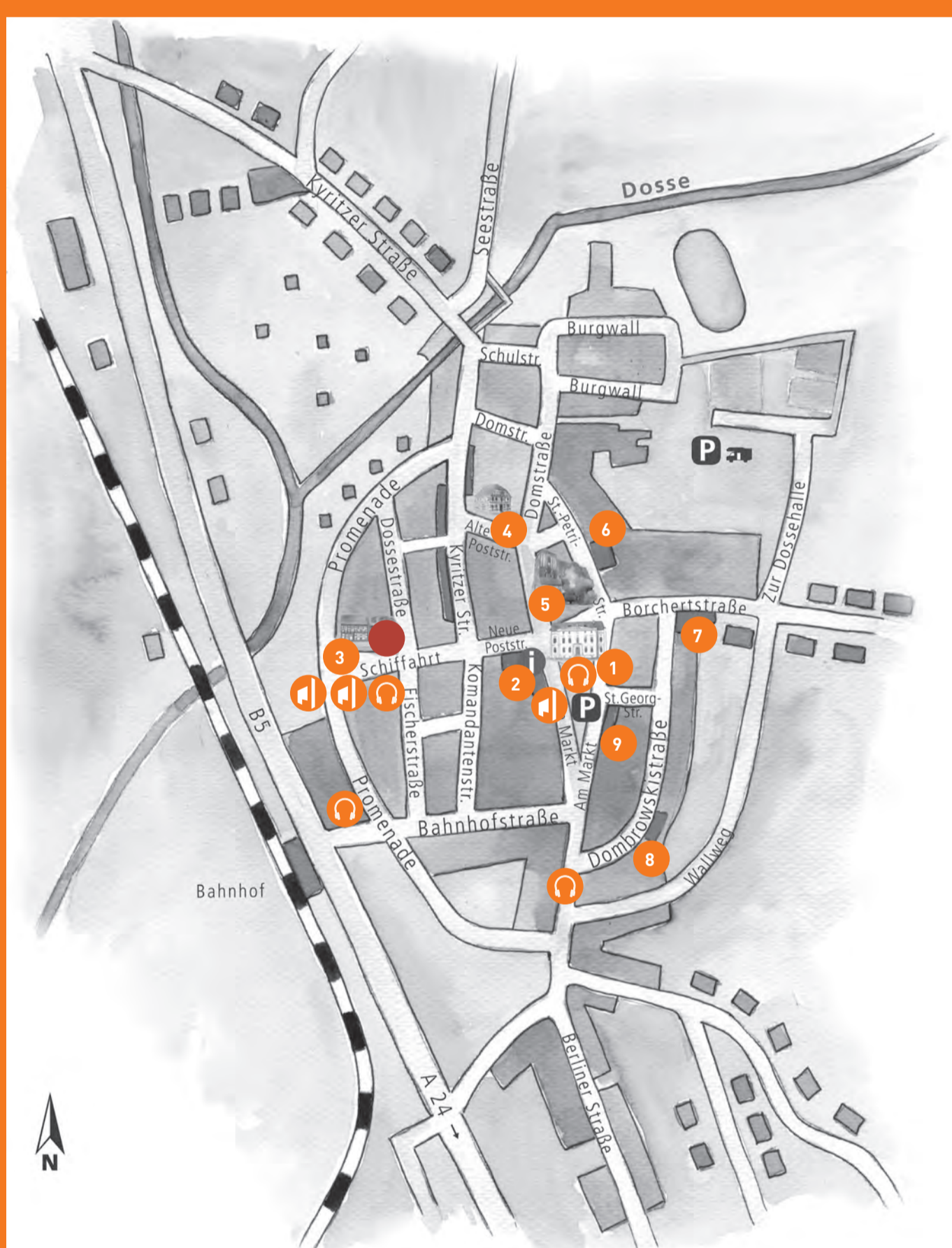


# Vergangenheit mit Zukunft –

Industriekultur  
in historischen Stadtkernen

## WUSTERHAUSEN – SCHUSTERHAUSEN EIN ABSATZPROBLEM

Im 19. Jahrhundert entstanden überall in der Mark kleine Schuh-Manufakturen, die ihre Waren billig verkauften. In Wusterhausen gab es zeitweise 98 Werkstätten, die meist für den Berliner Markt arbeiteten.



- Hörstationen
- Ausstellungsorte
- Standort

- 1 Rathaus
- 2 Wegemuseum Wusterhausen
- 3 Fachwerkhäuser an der „Schiffahrt“
- 4 Fachwerkhäuserzeile
- 5 Stadtkirche St. Peter und Paul
- 6 Torbogen
- 7 Ehem. St. Spiritus-Hospital
- 8 Reste der Stadtmauer
- 9 Rekonstruierte Fachwerkhäuser

### Die ganze Stadt im Ohr!

Entdecken Sie ausgewählte historische Stadtkerne im Land Brandenburg mit einem Stadtrundgang zum Hören.

Laden Sie die Audioguide-App Hearonymus auf Ihr Smartphone und geben Sie das Stichwort »Historische Stadtkerne« ein. In diesem Jahr neu: Brandenburg an der Havel, Kyritz, Peitz, Wittstock/Dosse und Wusterhausen/Dosse. Viel Spaß!

### Unser Tipp:

Suchen Sie sich einen Hotspot zum Download!



Arbeitsgemeinschaft  
Städte mit historischen Stadtkernen  
des Landes Brandenburg

2021

Wittstock/Dosse  
Zukunft der  
Vergangenheit



# AUSSTELLUNGSPORTE INDUSTRIEKULTUR ZUM SEHEN, HÖREN UND STAUNEN

## An der „Schiffahrt“

Nach der Einführung der Gewerbefreiheit im 19. Jh. konnte sich jeder mit einem Gewerbeschein als Schuster betätigen. Das Schuhmacherhandwerk erlebte einen großen Zulauf, was jedoch zu einem Verfall der Preise führte.

Es gab die Schuhmachermeister noch, die Maßschuhe fertigten, aber auch viele „Marktschuster“, die für den immensen Bedarf des gründerzeitlichen Berlins Arbeitsschuhe und -stiefel teilweise aus Halbfabrikaten herstellten. Besonders die robusten „Kroppstiefel“ wurden in Wusterhausen gefertigt. Die Handwerker waren selbstständig und die Konkurrenz riesig. Viele Schuhmacher lebten in prekären Verhältnissen und mussten jeden Pfennig umdrehen.

Die Wusterhausener Schuhmacher waren da keine Ausnahme. Für die hiesigen Marktschuster war Berlin der wichtigste Absatzmarkt. Ab 1877 gab es die genossenschaftlich organisierte Berliner Schuhmacher-Börse, zuerst in der Brauerei Friedrichshain und ab 1907 in „Dräsel's Festsälen“. Bis zu 800 Teilnehmer aus ganz Deutschland handelten dort mit ihren Erzeugnissen und Rohmaterialien.

„Jeder selbstständige Handwerker kann auf seinen Gewerbeschein hin und gegen die geringe Gebühr von fünf und zwanzig Pfennig einmal in der Woche, und zwar Montags von zehn bis ein Uhr, seine fertige Waare in dem großen Saale des Handwerkervereins ausstellen und sie dort verkaufen.“ (Zitat Wilhelm Hasbach, 1883 in der „Gartenlaube“ veröffentlicht)

Ab 1846 konnte man von Neustadt(Dosse) mit der Bahn nach Berlin fahren, ab Ende 1887 auch von Wusterhausen aus. Die Stiefel mussten in Säcken mit dem Fuhrwerk oder per pedes



Bahnhofgebäude nach 1900.  
Die Strecke Neustadt (Dosse) – Güstrow wurde am 11.12.1887 eröffnet.



Schuhmacher-Börse.  
Spezial-Aufnahme für's „Berliner Leben“ von R. Siegart, Charlottenburg.

transportiert werden. In Berlin nahmen sich mehrere Schuster eine Droschke und fuhren zur Börse.

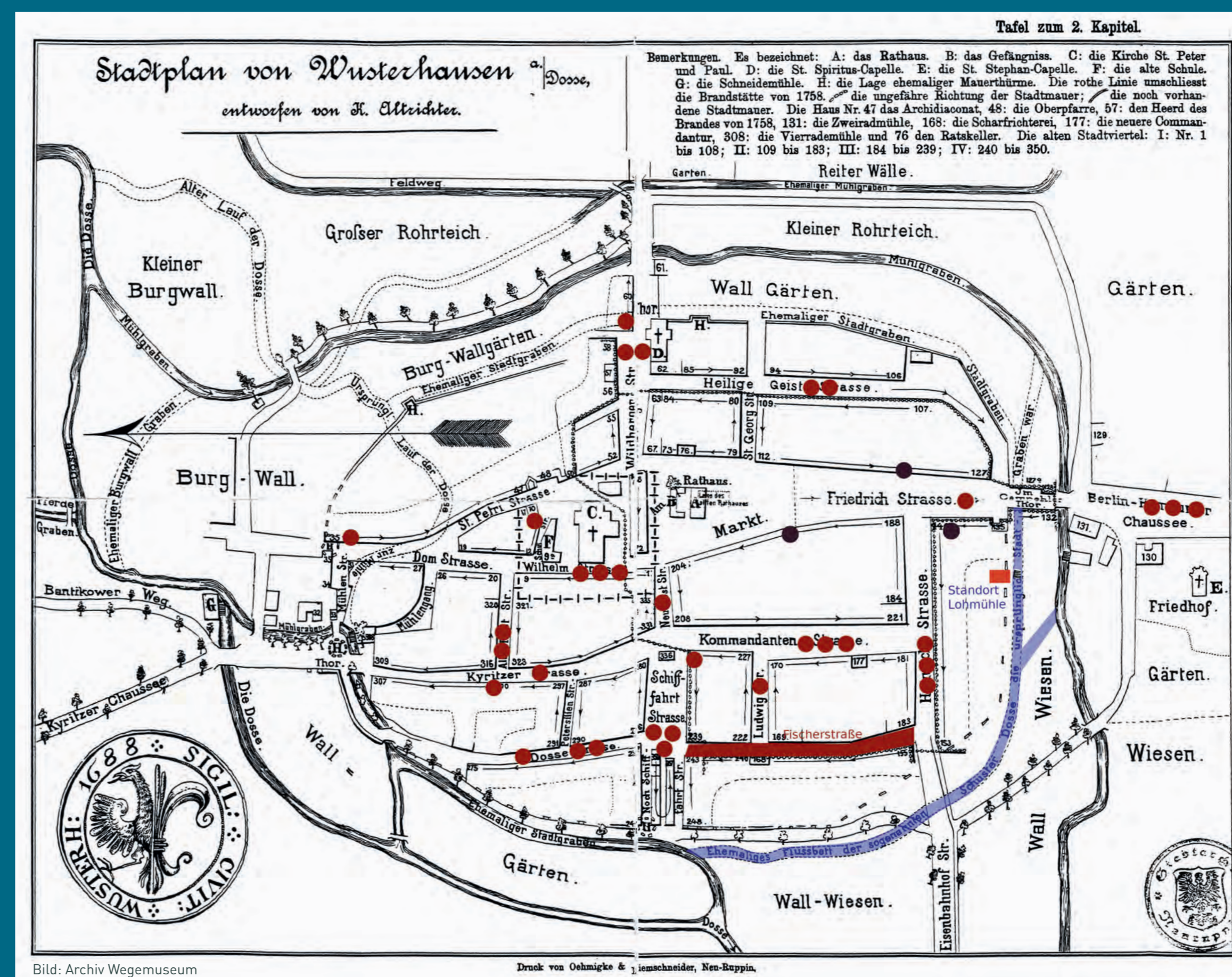
Viele Geschichten ranken sich um diese Bahnfahrten. Da wird der 16jährige Sohn in einen Sack gesteckt und zu den Stiefelsäcken gestellt, um die Fahrkarte zu sparen. Fast sprichwörtlich wurde die Geschichte vom „Bulljettchen“ des Schusters Hoffmann, der durch ein besonders umständliches Suchen in den Stiefelsäcken nach seiner Fahrkarte, dem Billett, den Schaffner solange hinhält, bis der entnervt aufgibt.



Aus der Berliner Schuhmacher-Börse.  
Spezial-Aufnahme für's „Berliner Leben“ von R. Siegart, Charlottenburg.

Bildnachweis oben rechts:  
Berliner Leben - Zeitschrift für Schönheit und Kunst. Berliner Leben (Public Domain) Ausgabe 12.1909, Seite 16, Digitalisiert durch die Zentral- und Landesbibliothek Berlin, 2016.

Bildnachweis unten links:  
Berliner Leben - Zeitschrift für Schönheit und Kunst (Public Domain) Ausgabe 10.1907, Seite 16, Digitalisiert durch die Zentral- und Landesbibliothek Berlin, 2016.



Stadtplan von Carl Friedrich Altrichter, aus der Chronik von 1888, ergänzt mit dem vermutlichen Lauf der „Schusterdosse“, der Lohmühle sowie den bekannten Werkstätten und Schuhläden (ca. 1850–1960).

## An der „Schiffahrt“

Im Stadtbild sind kaum Spuren der Schuhmacher zu finden. Einige Standorte konnten aus Adressbüchern, Überlieferungen und Karten ermittelt werden und zeigen die Konzentration der Werkstätten in der Altstadt.

Fast alle Städte der Mark Brandenburg verzeichneten im 19. Jahrhundert eine große Anzahl von Schusterwerkstätten. Warum also wurde Wusterhausen „Schusterhausen“ genannt?

Die Überlieferung besagt, dass es in der Zeit zwischen 1850 und 1880 bis zu 98 Werkstätten gab, die zum Teil bis zu fünf Gesellen beschäftigten. In der Fischerstraße gab es nur zwei Häuser, in denen keine Schuster- oder Pantinenmacherwerkstatt war. Bei einer Einwohnerzahl von ca. 3000 Personen und rund 330 Häusern in der Altstadt waren also in fast einem Drittel der Häuser Schuster ansässig. Wenn das kein Grund für einen solchen Spitznamen ist!

Blicken wir noch ein bisschen weiter zurück. Bereits um 1800 gab es 55 Schuster und 3 Loh- und Weißgerber. Die Schuhmachergilde betrieb eine eigene Lohmühle am Kampehler Tor, an der so genannten „Schusterdosse“. Heute ist nur noch an der Ruine der Zweiradmühle zu erkennen, dass hier zwei parallele Flussarme zwei Mühlen betrieben. In Karten aus der Mitte des 19. Jahrhunderts ist die Lohmühle noch eingezeichnet. Die Eigenproduktion des Rohmaterials wurde dann nach und nach durch eingekauftes Material ersetzt. Schusterdosse und Lohmühle verschwanden spurlos.



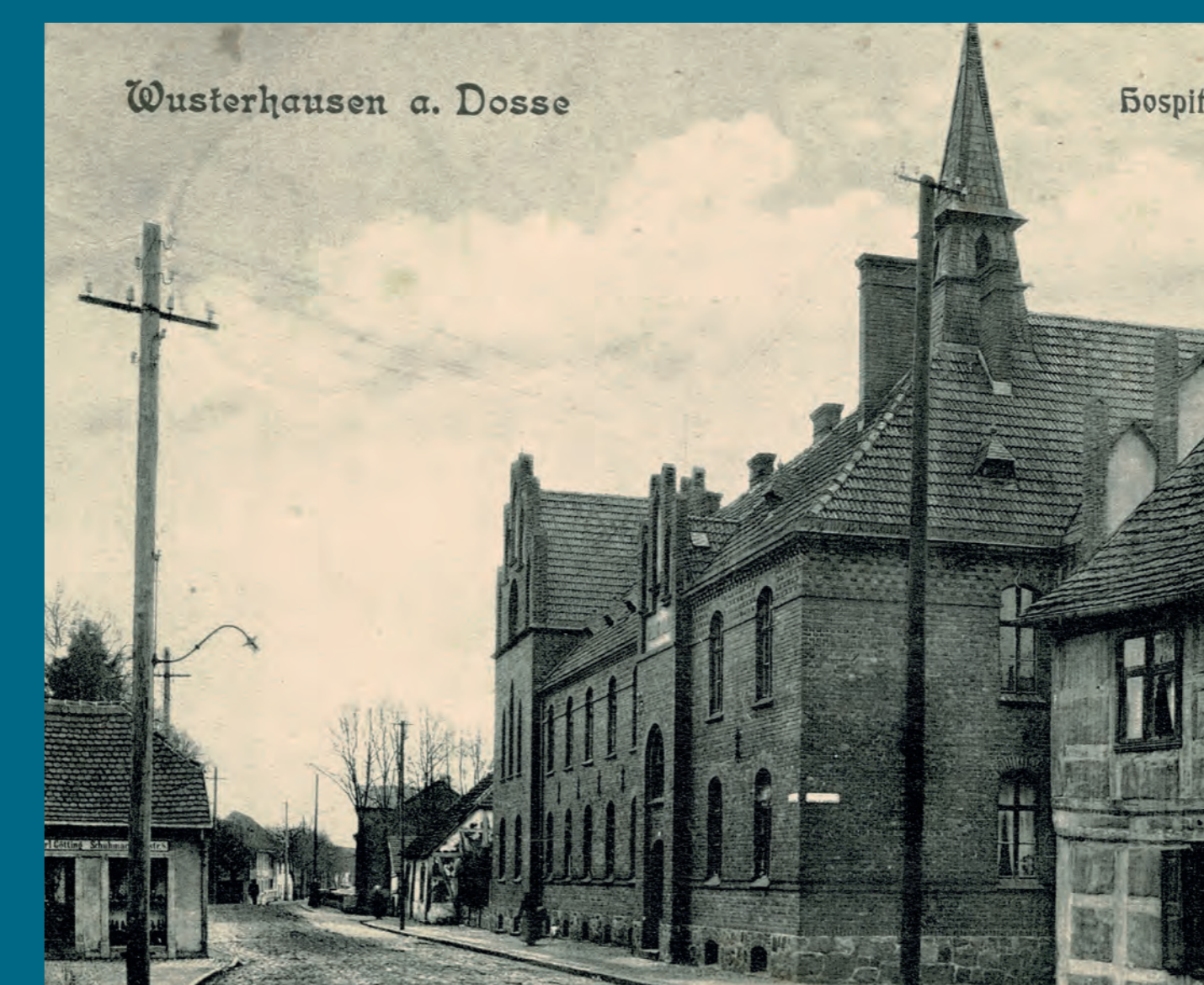
Lederhandlung Rudolf Stammer, 2. Haus von rechts, Kirchplatz um 1956. Auch Zubehör wurde in Berlin verhandelt.



Werkstatt Otto Lindner 1953 in der Kyritzer Straße, direkt hinter dem Telegrafennast, 3. Haus von rechts



Kleinsthäuser auf der Schiffahrt,  
Zeichnung von Theophil Dombrowski, Stadtchronik 1933



Borchertstraße nach 1900, ganz links Werkstatt von Schuhmachermeister Göting (Postkarte, 1911 datiert)

Die Zeit der „Marktschuster“ brach um 1850 an. Einige Schuster wohnten zur Miete, andere in Kleinsthäusern, die gleichzeitig Werkstatt und Wohnung waren. Aber es gab auch die Traditions-Werkstätten in eigenen Häusern. Manche Namen lassen sich im Innungsbuch und Adressbüchern über Generationen verfolgen. Überall müssen die Werkstattdächer aufgefallen sein – einige sind auf den alten Postkarten zu erkennen.

Mit dem Aufkommen großer Schuhfabriken endete die Ära der Schuhherstellung in Wusterhausen und die Zahl der Werkstätten, die zudem nur noch Schuhe reparierten, nahm immer mehr ab. Dafür gab es zu DDR-Zeiten bis zu drei Schuhläden in der Stadt.

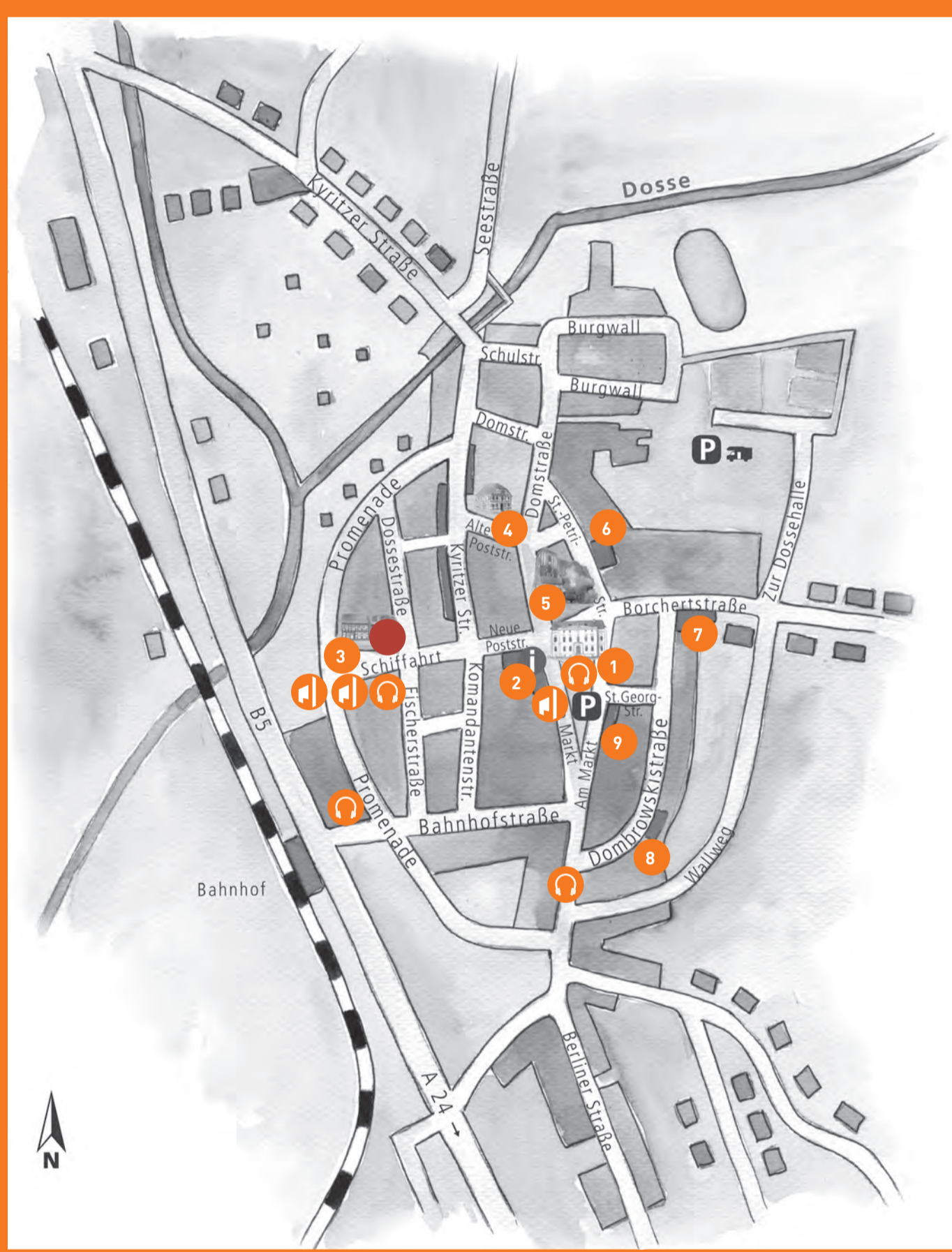


# Vergangenheit mit Zukunft –

Industriekultur  
in historischen Stadtkernen

## WUSTERHAUSEN – SCHUSTERHAUSEN EIN ABSATZPROBLEM

Die Zeit der Marktschuster, die ihre Produkte in Berlin verkauften, war bald wieder vorbei. Auch die bestellten Schuhmacher fertigten trotz der Anschaffung von Maschinen immer weniger Maßschuhe an.



- Hörstationen
- Ausstellungsorte
- Standort

- 1 Rathaus
- 2 Wegemuseum Wusterhausen
- 3 Fachwerkhäuser an der „Schiffahrt“
- 4 Fachwerkhäuserzeile
- 5 Stadtkirche St. Peter und Paul
- 6 Torbogen
- 7 Ehem. St. Spiritus-Hospital
- 8 Reste der Stadtmauer
- 9 Rekonstruierte Fachwerkhäuser

### Die ganze Stadt im Ohr!

Entdecken Sie ausgewählte historische Stadtkerne im Land Brandenburg mit einem Stadtrundgang zum Hören.

Laden Sie die Audioguide-App Hearonymus auf Ihr Smartphone und geben Sie das Stichwort »Historische Stadtkerne« ein. In diesem Jahr neu: Brandenburg an der Havel, Kyritz, Peitz, Wittstock/Dosse und Wusterhausen/Dosse. Viel Spaß!

### Unser Tipp:

Suchen Sie sich einen Hotspot zum Download!



Arbeitsgemeinschaft  
Städte mit historischen Stadtkernen  
des Landes Brandenburg

2021  
Jubiläum

Zukunft der  
Vergangenheit



# AUSSTELLUNGSORTE INDUSTRIEKULTUR ZUM SEHEN, HÖREN UND STAUNEN

## An der „Schiffahrt“

Im Wegemuseum sind die Werkzeuge der Schuhmacher ausgestellt, darunter auch eine Armnämaschine – einige der Werkstätten waren gut ausgestattet und konnten sich die neue Technik leisten.

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Schuhproduktion durch Maschinen vereinfacht, die zuerst in den USA entwickelt worden waren. Für das Nageln der Sohlen mit Holzstiften wurden Nagelmaschinen eingesetzt und für das Nähen und Steppen gab es nun spezielle Armnämaschinen. Nach und nach entstanden andernorts große Schuhfabriken mit vollständig maschineller Produktion, die den Markt bestimmten. Deren Schuhe waren billiger und genauso gut zu tragen wie die handgenähten des örtlichen Schuhmachers.

In den meisten kleinen Schusterwerkstätten wurde anfangs weiter mit der Hand genäht, Maschinen schaffte man erst später an. Es standen ja genug Gesellen und Lehrlinge zur Verfügung.

Im Unterschied zu den „Marktschustern“ fertigten die „bestellten Schuhmacher“ neue Schuhe nach Maß an. Einige der Maßbücher sind erhalten geblieben. Die Palette reicht vom feinen Damenschuh bis zum Arbeitsstiefel. Einige belieferten den ansässigen Adel, viele arbeiteten auch für das Militär. Überliefert sind größere Werkstätten wie die von Meister Wartenbach, der für die die Rathenower Husaren produzierte oder wie Meister Busch, der die Berliner Garde als Kunde hatte.

Man arbeitete auch eng zusammen: Die älteren Meister luden sämtliche verfügbare Ware auf ein Pferdefuhrwerk und fuhren der Überlieferung nach damit zur Leipziger Messe.

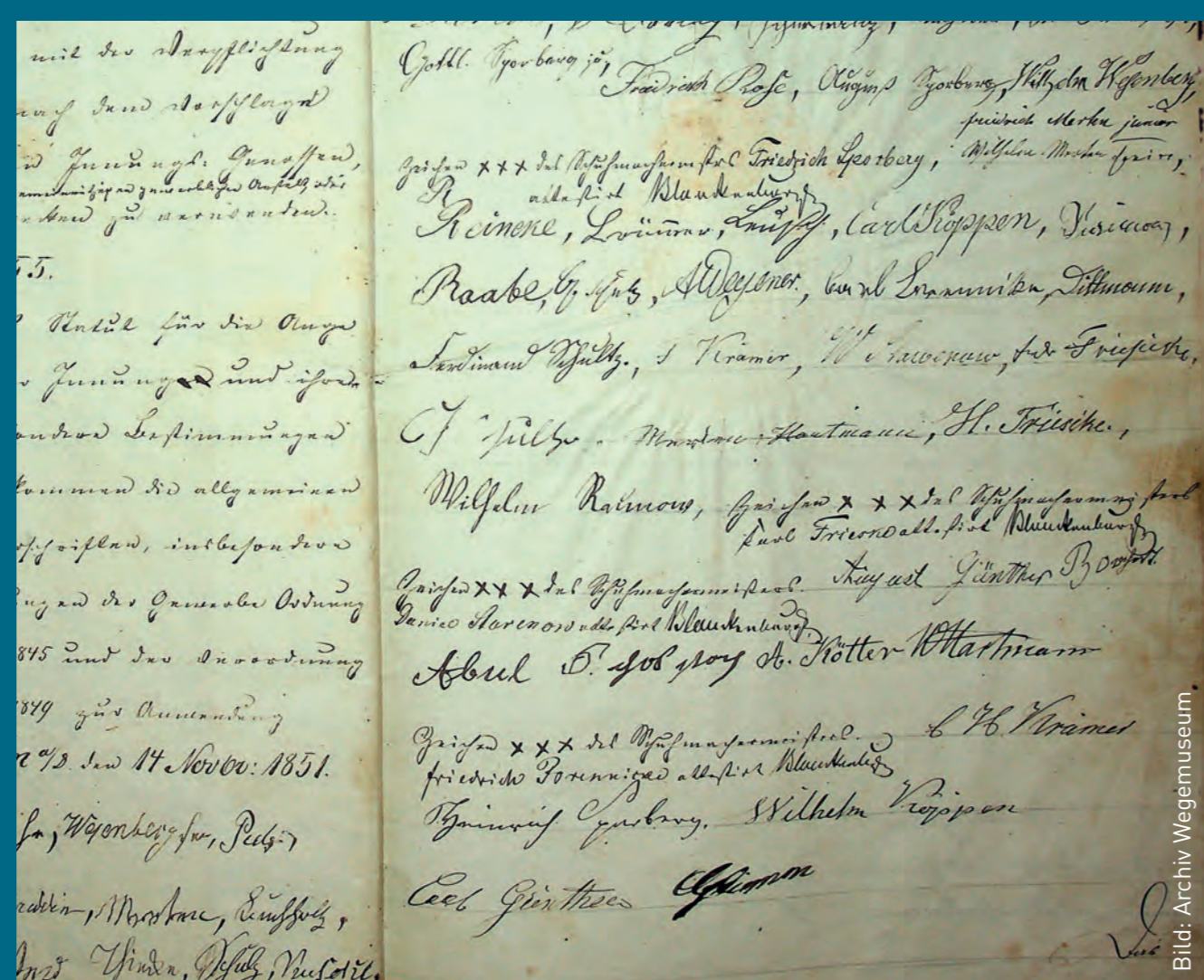


Schusternähmaschine „Patent Elastic“, um 1920



Schusternähmaschine – Detail

Die Innung der Schuh- und Pantoffelmacher zu Wusterhausen/Dosse gründete sich 1851. Sie war im Gegensatz zu einer Zunft eine freiwillige Vereinigung und erfasste nicht alle ansässigen Werkstätten. Mitglieder waren sowohl bestellte Schuster als auch Marktschuster und natürlich die Pantinenmacher, die vorher eine eigene Zunft gebildet hatten. Einige der Gründungsmitglieder unterzeichneten mit drei Kreuzen, ihr Name wurde nachgetragen. Von den Innungsfesten erzählte man noch lange ...



Statut für die Schuh- und Pantoffelmacher-Innung zu Wusterhausen/Dosse, 14.11.1851



Schild der Werkstatt von Adolf Beutler, Berliner Straße 30 (Quelle: Adressbuch von 1927)

## An der „Schiffahrt“

„Im Keller ist es duster, da sitzt ein armer Schuster“. Solche Sprüche und manche überlieferte Geschichte bewahren einen Eindruck von den Arbeitsbedingungen in den kleinen Werkstätten.

Die Innenansicht einer Schuhmacherwerkstatt, die der Wusterhausener Heimatmaler Theophil Dombrowski 1910 malte, zeigt die Arbeitsbedingungen in den kleinen Werkstätten. Die Schuhmacher hatten mit Rückenproblemen zu kämpfen und manche der benutzten Stoffe waren gesundheitsschädlich.

Trotzdem entstanden hier kleine Meisterwerke – zierliche Damenschuhe und elegante Reitstiefel für anspruchsvolle Kunden, aber auch Spezialanfertigungen wie wasserdichte Stiefel für Fischer. Die Dichtigkeitsprobe für solche Stiefel oblag den Lehrlingen: Diese mussten eine halbe Stunde oder mehr damit in der Dosse stehen.

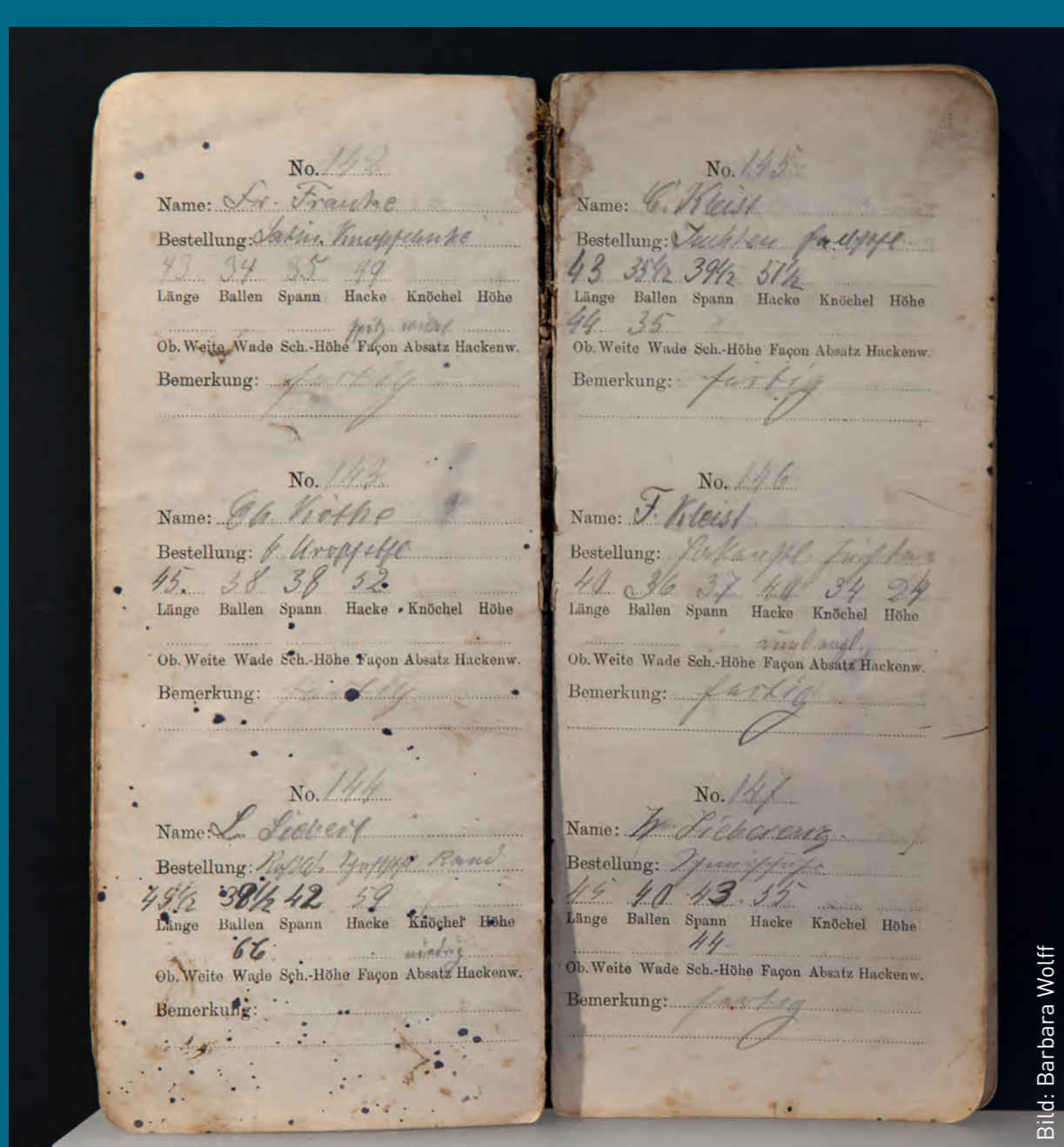
Ein besonderer Service der bestellten Schuster war es, die Schuhe in Wusterhausen und den umliegenden Dörfern auszuliefern. Viele Leute hatten nur ein einziges Paar Stiefel, das sie am Freitag oder am Sonnabend zum Schuster brachten. Die Schuhe wurden repariert und am



Innenansicht einer Schusterwerkstatt um 1910, Aquarell von Theophil Dombrowski

Sonntag gingen die Schuster zu Fuß über Land zu ihren Kunden. Meister Gottfried Schulz erhielt den Spitznamen „Hurtig“, weil er sehr schnell lange Touren gehen konnte. Ihm wurde nachgesagt, dass er im Gehen schlafen könne. Sein Nachfolger Ernst Schulz ließ an dem nicht mehr existierenden Eckhaus an der Schiffahrt/ Kommandantenstraße stolz die Bezeichnung „Stiefel-Fabrik Ernst Schulz“ anbringen. An der Seite des Hauses prangte ein Stiefel auf dem Fachwerk, der noch 1961 zu sehen war.

Aber die Anzahl der Werkstätten nahm kontinuierlich ab. Im Adressbuch von 1927 sind noch neunzehn Schuhmacher/Schuhmachermeister und fünf Pantinenmacher verzeichnet. Mit dem zunehmenden Angebot von industriell gefertigten Schuhen verschwanden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts alle Werkstätten. Von 2014 bis 2020 betrieb Heinz Arndt wieder eine Schusterwerkstatt. Der Reparaturbetrieb wird von Antje Arndt weitergeführt und damit eine große Wusterhausener Tradition am Leben erhalten.



Maßbuch von Rudolf Stammer mit den Angaben zu seinen Kundinnen und Kunden, um 1900



Schuhmachermeister Besterl?, 1920er/1930er Jahre



Maßanfertigung – hochwertige Damensstiefellette, um 1900



Kinderschuh mit starken Gebrauchsspuren – wahrscheinlich von mehreren Geschwistern getragen



Vielfach nachbesohlter Schuh